

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o.-ö. Landesmuseum in Linz
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 2

Heft 3

Juli-September 1948

Inhalt

	Seite
Dr. Felix Wintermahr: Die Benediktiner-Abtei Mondsee. Zur Zwölfs Hundertjahrfeier 748 — 1948	193
Friedrich Knapp: Die bauerlichen Hinterglasmalereien von Sandl, Buchers und Umgebung. Ein Querschnitt durch die neuesten Forschungen	214
Dr. E. Burgstaller: Gegenwärtiges Jahresbrauchtum in Oberösterreich	227

Bausteine zur Heimatkunde

Josef Aschauer: Jungsteinzeitliche Funde südlich von Steyr	244
Richard Kastner: Die einstige Pfarre Hößlitz bei Saxon. Zur Geschichte einer ver- schwundenen Kirche	248
Heinrich Deder: Ein Tafelgemälde der Beweinung Christi von 1517 aus Mondsee . .	253
Friedrich Knapp: Der Salzträgerbrunnen in Smunden. Ein Beitrag zur Geschichte seiner Entstehung	256
Dr. Olhmar Wessely: Johannes Brassicanus. Ein Beitrag zur Linzer Musikgeschichte der Spätrenaissance	258
Dr. Hans Comendat: Bärenbegräbnis. Ein alter Jägerbrauch aus dem Salzammergut	267
Karl Braunschmid: Landla-Stanzln aus Pucking	272
Verzeichnis der Oberösterreichischen Neuerscheinungen	274
Schrifttum	275
Dr. Eduard Straßmair: Heimatkundliches Schrifttum über Oberösterreich 1947 . .	281

Jährlich 4 Hefte

Zuschriften für die Schriftleitung (Beiträge, Besprechungsstücke) an Dr. Franz Pfeffer,
Linz a. D., Museumstraße 14

Zuschriften für die Verwaltung (Bezug) an die Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landes-
regierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

Verleger und Eigentümer: Verlag des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstr. 7

Herausgeber und Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14

Druckstöcke: Altscheeanstalt Franz Krammer, Linz a. D., Klammsstraße 3

Druck: Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

Verbindung gebracht hat. Auch dieses Werk zeigt italienisierende Züge: Seine rechts abschließende Johannesfigur ist dem Stiche B. 2 der Werkstatt Mantegnas entlehnt; die Figuren verlieren sich in reicher Tiefengestaltung im dem liebenvoll geschilderten Landschaftsraum. Bayrische Erzählerfreude lebt mithin in dem Straßwalchener Relief weit mehr als in dem Gemälde von 1517, das offenbar die restlos erhaltene Predellentafel eines mächtigen Flügelaltares der Stiftskirche von Mondsee darstellt und das sich nach Zerstörung der gotischen Inneneinrichtung in einer Nebenkirche erhalten hat. Es ist interessant, daß ein barocker Künstler um 1712 dieses Werk nicht allein erhalten, sondern durch einen pompösen Rahmen nach seiner Art geschmückt hat. Es wäre zu wünschen, daß das neuerstandene Meisterwerk an seinem ursprünglichen Bestimmungsorte, in der Mondseer Kirche, endgültig seine Heimstatt fände.

Auf Salzburg als Entstehungsort weist auch die Farbsprache der „Be- weinung von 1517“ hin. Die gewagte Kontrastierung von Rot und Gelb z. B. findet ihre Parallele in den Flügelgemälden des 1520 vollendeten Hallschäffer Hochaltares, die einem Salzburger Meister aus der Nachfolge des Marx Reichlich angehören. Während diese Flügelbilder noch von dem nach Salzburg verpflanzten Künstlerbe Pachers Zeugnis ablegen, entstammt die Beweinung einem hochbedeutenden und bisher unbekannten Salzburger Maler, der ein Alters-, wenn nicht auch Werkstattgenosse des Meisters der Kinderbildnisse aus der Familie des Salzburger Münzmeisters Thenn und gleichaltrig mit dem Maler Gordian Gusch aus Laufen an der Salzach war.

In der Kunst dieses „Meisters der Beweinung von 1517“ lebt noch der gesamte sakrale Ernst des späten Mittelalters und eine starke Verbundenheit mit der gleichzeitigen Altarplastik, aber zugleich auch schon die ganze reizvolle und gefährliche künstlerische Freiheit der Generation Astdorfers. Die „Beweinung von 1517“ ist ein den besten Werken der „Donauschule“ gleichwertiges Hauptwerk der Salzburger Malzkunst der Maximilianzeit und einer der Höhepunkte im Kulturschaffen des Stiftes Mondsee.

Heinrich Decker (St. Konrad)

Der Salzträgerbrunnen in Gmunden Ein Beitrag zur Geschichte seiner Entstehung

Am Sonntag, 30. Mai 1948, wurde auf dem Rinnholzplatz in der alten Salzstadt Gmunden der „Salzträgerbrunnen“ in einer Feierstunde der Öffentlichkeit übergeben. An der Südfront des Platzes wurde eine Wandtafel mit folgendem Text eingelassen:

Der auf diesem Platz errichtete
Salzträgerbrunnen soll an die Vergangenheit erinnern
in der Gmunden der Hauptort der
Salzfertigung war.

Er wurde im Auftrage der Stadt-
Gemeinde nach dem Entwurfe des Bildh.
Ernst Kubiena / Zivilarchitekt A. Uhl /
von der Gmundner Keramik im Jahre 1948
ausgeführt.

In der Zeitschrift „Kunst und Kunsthandwerk“, Jahrgang 10 (Wien 1907) Seite 436/437, findet sich ein Aufsatz „Die Gmündner Fahnen“ von Alfred Walcher von Molthein, dem Altmeister der Keramikforschung. Unter einer Abbildung (siehe Abb. 1) befindet sich der Bildtext: „Gmündner Salzträger, modelliert von Anton Gerhart behufs Ausführung in Steingut in der Werkstatt Schleiß.“

Dem Text entnehmen wir folgende Stelle:

„Unterstützt wird sie (die Schleiß-Werkstätte, Unm. d. Verf.) durch Herrn Gerhart, der bereits zahlreiche recht gute Plastiken gefertigt hat und auch von der Königin von Hannover behufs Modellierung ihrer Büste herangezogen wurde. Sein letztes Werk ist das Modell eines Ratsenträgers, der typischen Figur der alten Salzstadt, die merkwürdigerweise noch keinen sichtbaren Hinweis auf ihre einst so bedeutende gewerbliche Tätigkeit besitzt. Der Künstler denkt sich daher seine Schöpfung als Brunnenfigur auf dem Platz vor dem Rathaus, also an jenem Orte, wo die Zillen aus Ebensee landeten und die Träger das Salz aus dem ganzen Salzkammergut entgegennahmen. Erfreulich ist es zu hören, daß der Bürgermeister der Stadt dieser Idee sympathisch gegenübersteht und so Gmunden endlich ein Wahrzeichen erhält, das den zahlreichen Fremden die historische Bedeutung der Salzstadt in zutreffender Weise offenbart.“

Bildhauer Anton Gerhart stammte aus einer ortsansässigen Familie, er wurde in Gmunden am 1. 11. 1879 geboren und ist dort am 22. 2. 1944 gestorben. Einer der letzten überlebenden einstigen Salzträger hatte ihm in der alten Original-Arbeitsstracht Modell gestanden und sich dabei der echten Geräte bedient. Die charakteristische Haltung des Tragens und Schreitens sowie die äußere Erscheinung des Salzträgers ist somit in dieser Plastik getreulich überliefert. Wie den Zeitgenossen noch erinnerlich ist, fand einige Jahre später ein Wettbewerb in Gmunden statt, der zur Feststellung des besten Entwurfes für den Brunnen dienen sollte. Die Modelle wurden im Rathaus ausgestellt und die Bürgerschaft sollte durch Abgabe von Stimmzetteln in einer Urne dem Modell des Bildhauers Anton Gerhart den ersten Preis. Der alsbald ausbrechende erste Weltkrieg und die späteren Verhältnisse standen anscheinend der Ausführung des einst von Bürgerschaft und Fachpresse so freudig begrüßten Entwurfes im Wege. Der Künstler bemühte sich Jahr um Jahr, nahezu bis zu seinem Lebensende vergeblich, seine Idee und sein Werk zur Zierde seiner Vaterstadt verwirklicht zu sehen.

Da nun nach seinem Tode das Werk nach seiner Idee an anderem Standorte verwirklicht wurde, sei dem Toten durch das Festhalten der Entstehungsgeschichte des Gmündner Salzträgerbrunnens in diesen Blättern die Ehre erwiesen.

Friedrich Knapp (Gmunden)